

Europa-Abend 20. Oktober 1999 im ATLANTIC HOTEL,
Begrüßung durch AGA-Präsident Dr. Uwe Mehrrens

Exzellenz,

meine sehr verehrten Damen, meine Herren,
sehr geehrte Mitglieder des konsularischen Korps,
des Deutschen Bundestages und
der Hamburger Bürgerschaft, liebe Gäste,
im Namen von Präsidium und Vorstand des AGA
heiße ich Sie alle sehr herzlich willkommen.

Wir freuen uns sehr, daß wir trotz der Hamburger
Herbstferien und einiger zur Zeit ihr Unwesen
treibender Viren eine so große Zahl von
Unternehmern und Führungskräften, Vertretern
des öffentlichen Lebens aus dem ganzen
norddeutschen Raum und Mitgliedern des uns
freundschaftlich verbundenen Deutsch-
französischen Geschäftsleutekreises begrüßen
können.

Es war von Anfang an Zielsetzung des Europa-
Abends, ein Forum für die Auseinandersetzung
mit den europäischen Angelegenheiten zu bieten.
Dies ist uns im großen und ganzen auch
gelingen. Haben doch so unterschiedliche
Persönlichkeiten wie
der französische Publizist Alfred Grosser,
der Deutsch-Brite Lord Dahrendorf,
die Politiker Helmut Schmidt und

Hans-Dietrich Genscher,
der Politologe Professor Weidenfeld oder
der frühere französische Außenminister François-Poncet
hier ihre Meinungen, Einschätzungen und
Empfehlungen vorgetragen.

Selbstkritisch muß ich aber anmerken, daß alle
unsere Gastsprecher bisher aus der bestehenden
Europäischen Union kamen. Und dies, obwohl wir
uns gerade unter Kaufleuten seit eh und je
darüber einig sind, daß Europa weder
wirtschaftlich noch kulturell, historisch oder
politisch auf den Raum beschränkt sein kann, der
westlich des früheren Eisernen Vorhangs liegt.

Meine Damen und Herren, mit unserem heutigen
zehnten Europa-Abend können wir nun endlich
das längst Überfällige nachholen und eine
Stimme aus den östlichen mitteleuropäischen
Staaten zu Wort kommen lassen. Ich begrüße
ganz besonders herzlich unseren diesjährigen
Ehregast, Ihre Exzellenz, die Botschafterin der
Republik Bulgarien bei der Europäischen Union

Frau Antoinette Primatarova

Sehr verehrte Frau Primatarova, zunächst danke ich Ihnen dafür, daß Sie trotz außerordentlicher Belastungen, die Ihre Brüsseler Aufgabe Ihnen abverlangt, den heutigen Abend mit uns verbringen. Gleichzeitig beglückwünsche ich Sie und Ihr Land dazu, daß aller Voraussicht nach im Dezember in Helsinki die Gruppe der Länder, mit denen Verhandlungen über einen Beitritt aufgenommen werden sollen, unter anderem auch auf Bulgarien erweitert werden wird. An diesem Erfolg haben Sie in Ihrer früheren Funktion als stellvertretende Außenministerin und jetzt als Botschafterin bei den Europäischen Gemeinschaften sicherlich einen wichtigen Anteil.

Wir begrüßen den diesbezüglichen Vorschlag der Europäischen Kommission nicht zuletzt deshalb, weil wir eine Zwei-Klassen-Gesellschaft, wie sie de facto innerhalb der beitrittswilligen Länder bestand, nicht für gut halten. Wir haben deshalb auch Verständnis für die Klage des bulgarischen Ministerpräsidenten Iwan Kostow, der vor einigen Monaten die Gefahr beschwor, Bulgarien und andere ost-mitteleuropäische Länder könnten sich enttäuscht abwenden, wenn die Europäische Union sich nicht auch ihrerseits erkennbar auf eine Erweiterung nach Osten vorbereite. Der

tschechische Präsident Vaclav Havel hat sich ähnlich geäußert, als er den Verdacht äußerte, die EU fürchte sich vor neuen Mitgliedern.

Nun ist bei realistischer Betrachtungsweise klar, daß innerhalb der Europäischen Union noch viele Voraussetzungen für die Aufnahme weiterer Staaten fehlen. Ich will jetzt nicht im einzelnen darauf eingehen, aber es ist logisch, daß Institutionen, die einmal für die sechs Gründerstaaten geschaffen wurden, nicht funktionsfähig sind, wenn die Gemeinschaft von jetzt bereits fünfzehn dann auf siebenundzwanzig Teilnehmer anwächst. Es ist auch selbstverständlich, daß nicht mit zwölf Kandidaten gleichzeitig über die selben Kapitel verhandelt werden kann. Darauf hat kürzlich der neue, für die Erweiterung zuständige Kommissar Günter Verheugen nachdrücklich hingewiesen. Vorsichtig diplomatisch sprach er von einer „gewissen Differenzierung“, die erforderlich sein werde.

Verehrte Frau Primatarova, meine Damen und Herren, es ist bekannt, daß die Ausgangslage in den zwölf Kandidaten-Ländern unterschiedlich ist. Aber alle müssen die gleichen Anforderungen

Aber alle müssen die gleichen Anforderungen erfüllen, um beitriffsfähig zu sein.

Die häufig zitierten vier Kriterien lauten kurz gefaßt:

1. eine stabile Demokratie
2. eine funktionierende Marktwirtschaft
3. die Fähigkeit zur Übernahme bestehender Rechtsakte in der Europäischen Union, also das sogenannte „acquis communautaire“ und
4. Anerkennung der Ziele der politischen Union sowie der Wirtschafts- und Währungsunion.

Herr Verheugen hat betont, daß es keine Abstriche von diesen Bedingungen geben wird, also auch keine, wie er es nannte, politischen Rabatte.

Soweit wir die öffentliche Meinung einschätzen können, überwiegt zur Zeit in den Ländern der Europäischen Union die Skepsis gegenüber der Erweiterung. Erst vor wenigen Tagen hat auch der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt seine warnende Stimme gegenüber den Empfehlungen der EU-Kommission zur Aufnahme von Verhandlungen mit zwölf neuen Ländern erhoben.

Auch wenn Sie mir vielleicht unzulässige Vereinfachung vorwerfen, meine Damen und Herren, als Unternehmer bin ich sozusagen zum Optimismus verpflichtet.

So hoffe ich bis zum Beweis des Gegenteils, daß bis Ende 2000 unter französischer Präsidentschaft die Europäische Union doch zu den unabdingbaren Reformen ihrer Strukturen kommt. Und im übrigen ist der Wettkampf der Beitrittskandidaten eröffnet, und man wird sehen, wie der Zieleinlauf aussieht. Sicher und unbestritten ist, daß der Prozeß insgesamt schwierig und langwierig sein wird und auf allen Seiten viel Mut, Phantasie und Ausdauer erfordert.

Sie, sehr verehrte Frau Primatarova, haben diese Eigenschaften in Ihren bisherigen Positionen immer wieder unter Beweis gestellt. Wir sind sehr gespannt auf Ihre Beurteilung des aktuellen und künftigen Verhältnisses zwischen der - ich sage jetzt einmal alten - Europäischen Union und den Ländern Ost-Mitteleuropas.

Bevor wir uns voll auf Ihre Ausführungen konzentrieren, schlage ich vor, eine kleine

Stärkung zu uns zu nehmen, um Ihnen dann um
so aufmerksamer folgen zu können.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen
guten Appetit und einen anregenden zehnten
Europa-Abend.

18. Oktober 1999

Schm/Tu